

Wissenschaften, nicht gewürdigt werden. Die Historie wird einwenden, daß die mangelnde Bewältigung der neuen Wirklichkeiten im Preußentum des 19. Jahrhunderts (z. B. die Anliegen der französischen Revolution, des Industrialismus, der Arbeiterklasse) nicht in erster Linie auf das Konto der Romantik geht und daß romantischer Geist nicht schlechthin identisch ist mit Romantik als literarischer Bewegung, von der der Verf. ausgeht. Auch wären mit gutem Grund romantische Schichten zu unterscheiden. Die Wahrheit R. Wagners erweist sich bereits stilistisch als verschieden von jener Kleists oder gar Goethes. Gibt man jedoch eine bewußt vorgenommene Einschränkung des Sichtwinkels und die Vereinfachung zum Zweck der Sichtbarmachung zu, so ist man erstaunt über die Fähigkeit des Verf. Wesenszüge zusammenzuschauen, eine Leitlinie zu entwickeln, das diagnostisch Erkannte zu formulieren: im Jahr 1947 eine ungewöhnliche und heute immer noch bedeutende Einsicht.

P. K. Kurz SJ

Pross, Harry: *Literatur und Politik*. Geschichte und Programme der politisch-literarischen Zeitschriften im deutschen Sprachgebiet seit 1870. Olten-Freiburg: Walter 1963. 376 S. Lw. 24,-.

Die Vorherrschaft der Literaten im revolutionären Frankreich des 18. Jahrhunderts hatte einst der englische Konservative Edmund Burke kritisiert. In Deutschland versuchten erstmals die jungdeutschen Schriftsteller in den dreißiger Jahren des 19. Jh. durch Literatur, vor allem durch die Gründung von Zeitschriften, Politik zu machen. In unserer eigenen Zeit versteht sich fast von selbst, daß Literaten und Politiker nacheinander umschauen. H. Pross, ehemals Chefredakteur der „Deutschen Rundschau“, jetzt Leiter der politischen Redaktion von Radio Bremen und Mitherausgeber der „Neuen Rundschau“, gibt in seinem aus einer Gastvorlesung an der Freien Universität Berlin entstandenen Buch einen geschichtlichen Überblick über Engagement, Richtungen, Absichten und Mißerfolg, Scharfblick und Blende, halbschläfriges Verharren und revolutionären Zorn, ästhetisches Wollen und politischen Sinn der politisch-literarischen Zeitschriften im deutschen Sprachgebiet seit 1870. Der einzelne, an Einflußmöglichkeit im Lauf des Jahrhunderts immer schwächer geworden, meldet sich in der Gruppe zu Wort, deren periodische Publikation

ihn trägt, ermutigt, schützt. Im zweiten Teil zeigt der Verf. die Zeitschriftenprogramme, angefangen von der „Deutschen Rundschau“ und dem „Kunstwart“ über die Zeitschriften des Expressionismus bis zu den Nachkriegspublikationen der „Wandlung“, des „Ruf“, der „Frankfurter Hefte“, des „Merkur“. Von den katholischen Zeitschriften wird „Hochland“ ausführlich behandelt. Warum z. B. „Wort und Wahrheit“ nicht einmal erwähnt wird, ist nicht einsichtig.

Die Zusammenstellung der literarischen Programme ist eine Fundgrube für jeden literarisch und historisch Interessierten. Das Buch bedarf keiner Empfehlung. Zusammenstellung der Programme und eine besonnene und wohl informierte Darstellung der Geschichte literarisch-politischer Zeitschriften wird hier erstmals geboten. Die oft einflußreicheren, ins politische Leben und öffentliche Bewußtsein stärker und direkter wirkenden politisch-literarischen Wochenschriften zu berücksichtigen, lag offenbar außerhalb der Absicht. Für eine Gesamtgeschichte des politisch-literarischen Zeitschriftenphänomens dürften sie nicht übergangen werden.

P. K. Kurz SJ

Kunst

WULF, Joseph: *Die Bildenden Künste im Dritten Reich*. Eine Dokumentation. Gütersloh: Sigbert Mohn 1963. 413 S., 32 Abb. Lw. 39,80.

Eine Sammlung von Dokumenten stellt immer eine Auswahl und damit eine Interpretation dar. Sosehr man aber wünscht, der Hrsg. könnte sich geirrt haben, die Dokumente sprechen eine erschütternde Sprache, und der Eindruck des Ungeheuerlichen bestätigt sich. Schon die Belege für das Jahr 1933 (Kap. I) machen die Vorgänge deutlich: Überfälle, Denunziationen, Verfemung, Hitlers Hypostasierung der Rasse und des Volkes. Gesteuerte Kunst (Kap. II) zeigt die Vorherrschaft der Politik über das geistige Leben. Arteigene und artfremde Kunst (Kap. III/IV) bieten die Unterlagen für eine „biologische Dogmatik“ des künstlerischen Schaffens. Raub und Plünderung (Kap. V) zieht den Schlußstrich der Brutalität unter dieses Kapitel der deutschen Geschichte.

Zu den Vertretern nationalsozialistischer Ideen gehören Namen der „Wissenschaft“, die